

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 269.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. November 1886.

7. Jahrg.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Heute Vormittag nahm derselbe den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing den General der Cavallerie und General-Adjutanten Graf Brandenburg II. und demnächst den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts von Wilnowski und ertheilte Nachmittags dem Oberstleutnant v. Wilaume Audienz, welcher als Militär-Bevollmächtigter von der Kaiserl. deutschen Botschaft in Paris in derselben Eigenschaft zur diesseitigen Botschaft nach Petersburg versetzt worden ist.

* Fürst Bismarck sollte, wie verlautet, nach dem Ministerrathe, welchem er gestern präsidirte, Berlin wieder verlassen, um sich nach Friedrichsruhe zu begeben. Der Reichskanzler, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, ist hier von der Stunde seiner Ankunft an außerordentlich thätig gewesen und hat mit den verschiedensten politischen Persönlichkeiten verhandelt. Man hört, daß der Wunsch des Kanzlers dahin geht, demnächst im Reichstage über die auswärtige Politik zu sprechen. Ob er hierzu die Gelegenheit abwarten wird, die ihm eine förmliche Interpellation darbieten könnte, oder ob er bei anderer Gelegenheit das Wort ergreifen dürfte, wird unentschieden gelassen.

* Die Ziehung der Kunstausstellung-Lotterie ungiltig — diese gewiß weite Kreise lebhaft interessirende Meldung bringen die „N. N.“ Der Grund der Ungiltigkeit soll darin zu suchen sein, daß bei Schluß der Ziehung in der Urne der Gewinnnummern eine Nummer fehlte. Man ist an maßgebender Stelle darüber im Zweifel, ob eine Wiederholung der ganzen Ziehung oder nur eine Concurrenz der

Gewinnlose um die planmäßigen Gewinne zu erfolgen hat.

* Der gestern Abend um 9 Uhr von Halle abgegangene Personenzug ist um 1 Uhr bei Apolda entgleist. Personen scheinen nicht verletzt, der Schaden ist geringfügig und die Bahnstrecke für den Verkehr wieder frei.

* Ein Frankfurter Arzt, als Schriftsteller und socialdemokratisches Parteimitglied der Öffentlichkeit bekannt (?), wurde wegen eines Gesundheitsattaktes, dessen Richtigkeit angefochten wurde, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Zu den Socialistenverhaftungen in Frankfurt a. M. erfahren wir heute, daß bis jetzt neununddreißig Personen verhaftet worden sind, von denen aber bereits wieder sechs entlassen wurden. Durch eine länger dauernde Haft der Führer wird die socialistische Betheiligung an den Stadtverordnetenwahlen, für die die Socialisten dieses Mal ganz besonderes Interesse zeigen, in agitatorischer Hinsicht unmöglich werden. Es wurde auch bereits eine Versammlung der Socialdemokraten, welche jene Wahlen besprechen zu wollen schien, polizeilich aufgelöst. — Nach einem Frankf. Telegramm der „Münchener N. N.“ sollte der Socialist Schäfer Sonnabend verhaftet werden; er stürzte sich vier Stock hoch aus dem Fenster und war sofort todt.

* In Köln herrscht in Apothekerkreisen große Freude. Nachdem die dortigen Drogisten bis jetzt nur kleine Geldstrafen wegen verbotenen Verabreichens von Arzneien erhielten, wurde kürzlich ein solch „wilder“ Apotheker von dem Schöffengericht zu fünf Wochen Gefängniß verurtheilt.

Cottbus, 12. November. Ein aus einem hiesigen Etablissement entlassener Buffekellner hatte sich ein Paar Stiefel bei einem hiesigen Schuhmachermeister machen

lassen, aber die Bezahlung derselben vergessen. Als er nun vorgestern Abend in der Spremberger Straße seinem Gläubiger zufällig begegnete, wurde er von demselben höflichst ersucht, auf dem Trottoir Platz zu nehmen, er wolle ihn schmerzlos von den unbezahlten Stiefeln befreien. Wohl oder übel ist derselbe der Aufforderung zum Platz nehmen nachgegeben und nach kurzer Zeit sah er sich ohne seine Stiefel, und der resolute (?) Herr Schuhmachermeister verschwand damit um die nächste Ecke. Dem Kellner blieb in seinem Stiefellosen Zustande nichts anderes übrig, als sich in das traurige Geschick zu ergeben und im nächsten Laden ein Paar leichte Pantinen gegen baare Kasse einzuhandeln.

Wilhelmshaven, 13. Novbr. Heute Mittag 1 Uhr hat die feierliche Einweihung der zweiten Einfahrt in den Kriegshafen stattgefunden. Hafenbau-director Recktern hielt die Festrede. Die Einfahrt des Kriegsschiffes „Friedrich Carl“ in den neuen Hafen vollzog sich trotz des schlechten Wetters in sehr gelungener Weise. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, schloß die Feier mit einem auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten Hoch.

Bulgarien.

* Die Mitglieder der Regentenschaft Stambulow und Mutkurov haben ihre Entlassung gegeben. Die Sobranje hat dieselben wiedergewählt; die Demission Karawelows wurde angenommen, nachdem die Sobranje einen Tadel darüber ausgesprochen hatte, daß derselbe den Fürsten Alexander verrathen habe und jetzt Bulgarien verrathe. Präsident Jufow ist zum Regenten gewählt. Ferner wurde eine Deputation, bestehend aus Grelow, Stoilow und Kalkschow, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Schließlich verlagte sich die Sobranje auf unbestimmte Zeit. — Ein Kawasch des russischen Consulats in Philippopol, welcher Nachts Gendarmen provocirte, indem er gegen

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du quälst Dich selbst mit unnützen Sorgen“, sagte er. „Trat ich hier unter falschem Namen auf, so hatte ich dazu meine besonderen Gründe, die aber nicht da liegen, wo Du sie suchst. Ich will Dir beweisen, wie falsch Deine Vermuthungen sind, und Dich morgen mit der jungen Dame bekannt machen. Bist Du damit zufrieden?“

„Gut“, nickte sie, „in welcher Weise soll es geschehen?“

„Ich werde Dich morgen gegen Mittag abholen und mit Dir hinfahren. Ich erwarte von Dir, daß Du mich nicht durch Nennung des Namens „Brighton“ in Verlegenheit bringen wirst.“

„Es sei! Ich will Dir auch hierin nachgeben.“

„Und nun dünke ich, es wäre Zeit für Dich, in das Hotel zurückzukehren“, sagte er, einen Blick auf seine Uhr werfend. „Bist Du nach dem Theater dort?“

„Nein“, erwiderte sie, sich erhebend.

„So hast Du noch nicht zu Nacht gespeist? Du wirst schwerlich im Hotel noch etwas erhalten, diese Gasthäuser dritten Ranges schließen früh.“

„Es hat nichts zu sagen“, unterbrach sie ihn herb, während sie den grauen Mantel fester um ihre Schultern zog. „Mir thut der Hunger nicht mehr wehe, seitdem ich mich an ihn gewöhnt habe. Dein Wein ist schwer, er steigt mir in den Kopf.“

„Weil Dein Magen leer ist“, erwiderte er. „Ich kenne eine Restauration, die wir noch offen finden werden, dahin wollen wir gehen.“

„Ich soll mich ja hier an Deiner Seite nicht sehen lassen!“

„Da ich mich nun zur Abreise mit Dir entschlossen habe, so gelten diese Bedenken jetzt nicht mehr. Und wenn Du gut zu Nacht gegessen hast, wirst Du verständlicher über unsere Angelegenheit nachdenken“, fügte er hinzu, indem er seinen Paletot zuknöpfte und den Blick noch einmal, wie um Abschied zu nehmen, durch das Zimmer schweifen ließ. „Sei nur so gut und folge mir auf den Fußspitzen, gieb auch keinen Laut von Dir, so lange wir noch in diesem Hause sind, es wäre mir unangenehm, wenn die Hausleute morgen —“

„Sei unbesorgt, ich will Dich nicht in Unannehmlichkeiten bringen. Es ist zwar höchst sonderbar, daß eine Frau sich so geheimnißvoll aus dem Hause ihres Gatten hinauszu schleichen soll, aber —“

„Die Schuld liegt in den Verhältnissen; wenn wir wieder drüben in unserer Dachkammer sind, werden wir kommen und gehen dürfen, wie es uns beliebt. Du willst es ja nicht anders.“

„Nein, ich will mich nicht betrügen lassen.“

„In Folge dessen betrügst Du Dich selbst.“

„Gleichviel! Noth, Sorge und Glend sind mir gleichgültig geworden; ich will nur, daß Du sie fortan mit mir theilen sollst, denn Dir allein verdanke ich sie. Uebrigens brauche ich Deine Begleitung nicht.“

„Hast Du die Begegnung mit den Trunkenbolden schon vergessen?“

„Nun denn, so komm! Ich will's mit Dank annehmen.“

Er öffnete die Thür und führte sie hinaus, und ihrem Versprechen getreu, war sie darauf bedacht, jedes Geräusch zu vermeiden.

So verließen sie das Haus; er schloß die Thür geräuschlos zu und bot ihr den Arm, den sie annahm, dann schritten sie schweigend von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Anderer Standpunkt. Izig Silberstein hat als Einjähriger gedient und es mit knapper Noth bis zum Unterofficier gebracht. Er wird das erste Mal zur Dienstleistung eingezogen, zeigt aber keine Anlagen zu einer höheren Charge. Nachdem er sich auch bei der zweiten Dienstleistung wenig hervorgethan, fragt ihn der Hauptmann bei der Entlassung: „Na, Silberstein, haben Sie diesmal wenigstens was profitirt?“ — Silberstein: „Wie heißt profitirt, Herr Hauptmann?! Bugeseht hab' ich!“

— Russische Instruktionstunde. Officier: „Was wird die Schildwache thun, wenn sie einen General kommen sieht?“ — Rekrut: „Präsentiren.“ — Officier: „Was wird sie thun, wenn sich ihr ein Hausen Betrunkener nähert?“ — Rekrut: „Auch präsentiren.“ — Officier: „Ja, warum denn?“ — Rekrut: „Es könnte ein General darunter sein.“

dieselben einen Revolver erhob, und dann entwaffnet wurde, ist sofort dem russischen Consulat übergeben. General Kaulbars verlangte von dem Präfecten, daß der betreffende Polizeicommissär entlassen werde, sowie die Bestrafung des Präfecten von Philippopol wegen der dem Kawaffen zu Theil gewordenen Behandlung. Ferner verlangte der General Kaulbars die Amtsentsetzung des Commandanten von Philippopol, welcher die Verhaftung des Kawaffen verfügte und soll die Forderung gestellt haben, daß die Garnison der russischen Fahne militärische Ehren erweise. — Der wegen der Theilnahme an dem Complot von Burgas angeklagte russische Offizier Nabokow ist von dem Kriegsgericht schuldig erklärt und heute Vormittag dem russischen Consul in Burgas überliefert worden.

Geschichtliche Erinnerungen.

17. November 1869 Eröffnung des Suez-Canals.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. November.

K. Mittels der deutschen Postdampfer können fortan Postpakete im Gewichte bis zu 3 kg nach den Straits Settlements und Hongkong, sowie über Hongkong nach Amoy, Canton, Foo-Chow (Futschau), Hankow, Hoihow (Kiung-Schow), Ningpo, Shanghai und Swatow, ferner Postpakete im Gewichte bis zu 5 kg nach Apia (Samoa-Inseln) und Tongatabu (Tonga-Inseln) versandt werden. Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt für ein Paket im vorgedachten Gewicht nach den Straits Settlements 3 Mk. 80 Pf., nach Hongkong und Shanghai 3 Mk. 40 Pf., nach Amoy, Canton, Foo-Chow (Futschau), Hankow, Hoihow (Kiung-Schow), Ningpo und Swatow 3 Mk. 60 Pf., nach Apia und Tongatabu 3 Mk. 20 Pf. Bei Paketen nach Apia und Tongatabu ist eine Werthangabe bis zu 400 Mark zulässig. Im Falle der Werthangabe tritt dem Porto eine Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 160 Mk. hinzu. Ueber die näheren Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

K. Die Verwaltung des Amtsbezirks Schöllwitz führt bis auf Weiteres der Amtsvorsteher-Stellvertreter, Wirthschafts-Inspector Kuegler in Simsdorf.

* Auf dem heutigen Viehmarkt waren angefahren: 175 Pferde, 413 Rinder, 3 Kälber, 1 Schaf, 58 Schweine und 8 Wagen mit Ferkeln.

W. Der große gefellige Abend des Männer-Turnvereins am Sonntag Abend im Concerthause war zahlreich besucht, so daß Saal und Gallerie bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und gut zusammengestelltes. Der erste und zweite Theil bot Concert- und Gesangstücke (Männer-Quartett und Duett), humoristische Solo-Vorträge und turnerische Aufführungen. Die im ersten Theile von einer Anzahl Turner (mit weißer Blouse und rother Schärpe bekleidet), ausgeführten Tramboulin-Sprünge, zeugten von großer Gewandtheit der Aufführenden und wurden mit vielen Beifallsbezeugungen belohnt. Ebenso zeugte das im zweiten Theil ausgeführte Reeturnen von ebenso großer Gewandtheit als Muskelkraft, so daß auch dieser Theil der turnerischen Vorführungen mit reichem Beifall des Publikums begleitet wurde. Die gegen Ende des zweiten Theiles ausgeführten Kraftübungen aber schienen das bisher Gebotene noch zu übertreffen. Mit scheinbarer Leichtigkeit und mit Eleganz wurde mit schweren eisernen Hanteln und halben Centnergewichten nur so gespielt. Mit anscheinender Leichtigkeit wurden halbe Centner (?) mit einem Arme 5—6 Mal über den Kopf mit steifem Arme in die Höhe gestreckt. Die Krone aber setzte ein in der Cunnendorfer Cellulose-Fabrik angestellter Bleisüßer (ein Rheinländer) Herr Tines, den Leistungen dadurch auf, daß er sich das halbe Centner-Gewicht nur an den kleinen Finger hing und die angeführten Hochstreckungen elegant ausführte. (Dieselbe Leistung hat der Betreffende schon in der Turnhalle mit einem Centner-Gewicht zu öfteren Malen ausgeführt.) Zuletzt wurden noch Streckübungen mit einer Eisenstange, an deren beiden Enden sich Eisenkugeln befinden, im Gesamtgewicht von 75 Pfund, ausgeführt. Am Schluß dieser Vorführungen wurde in einer Reihe angetreten und warf immer der Vordermann diese Eisenbalance mit gestreckten Armen über den Kopf hinweg seinem Hinterrmann zu, welcher dieselbe mit offenen Armen auffing. Den Schluß des zweiten Theiles bildete die Vorführung einer Reihe von Nebelbildern mit erläuterndem Text begleitet, die Aufführung der seiner Zeit im nördlichen Eismeer verloren- und untergegangenen Franklin'schen Erforschungs-Expedition zur Anschauung bringend. Hiermit war das eigentliche Hauptprogramm erledigt und trat der dritte Theil desselben, der Tanz, in seine Rechte.

In der Frühe des 14. März v. J. brannte in Schreiberhau der dem Stellen- und Ziegeleibesitzer Leberecht Hoffmann in Waldstädt gehörige Kretscham total nieder, während in der dazu gehörigen Scheune der Ausbruch eines Feuers entdeckt wurde, welches aus irgend einer Ursache jedoch nicht weiter um sich gegriffen und auf die Tenne beschränkt geblieben war. Außerdem war auch das dem Fleischermeister Rücker gehörige Nachbarhaus ein Raub der Flammen geworden. Der von dem Pächter telegraphisch benachrichtigte Besitzer erschien jedoch erst am Morgen des nächsten Tages in Schreiberhau. Derselbe hatte anscheinend keine Ahnung, wer das Feuer angelegt haben könne — schon im Anfang der 80er Jahre hatte er Brandbriefe erhalten, welche im Wirthschaftsgebäude von einem Arbeiter gefunden worden waren — erstattete der Königl. Staatsanwaltschaft hieselbst Anzeige und setzte eine Belohnung von 300 Mk. für die Ermittlung des Brandstifters aus. In diesen Ermittlungen gehörte auch die Vernehmung der Wirthschafterin des Hoffmann, der verwitweten Bohnkutscher Henriette Prox geb. Scholz in Waldstädt, welche am 6. Mai v. J. vor dem Königl. Amtsgericht zu Raumburg a. Du. erfolgte und bei welcher Gelegenheit dieselbe eidlich bekundete, sie wisse nicht, wer die Brandstiftung begangen haben könne. Von der Versicherungsgesellschaft hat Hoffmann alsdann 17,000 Mk. und für die verbrannten Mobilien, für welche er 2460 Mk. Liquidirte, 500 Mk. erhalten; von der erstgenannten Summe hat er Hypothekenschulden bezahlt. Nun blieb Alles ruhig bis zum Frühjahr d. J., es wurde allerlei gemunkelt und schließlich die Prox, welche in der fraglichen Nacht nicht daheim gewesen, vielmehr am Tage vorher fortgereist und am Tage darauf zurückgekehrt war, verhaftet. Sie legte sich anfänglich auf's Beugnen, als sie aber aus Mangel an Arbeit keine solche mehr bekam und wochenlang mit sich allein war, kam die Neugier über sie, daß auch (wie oben erwähnt) das Haus des Fleischermeister Rücker, der ihr nie etwas gethan, mit abgebrannt sei, und als sie nun auch noch erfuhr, daß sie demnächst mit dem Untersuchungsrichter und einem Gerichtsschreiber eine Fahrt nach Langenau machen sollte, um festzustellen, wo sie eingekerkert sei und mit wem sie gesprochen, schämte sie sich, „so zur Schau mit herumzufahren“ und legte ein Geständniß ab, in Folge dessen auch Hoffmann als der Anstiftung verdächtig verhaftet wurde.

Nach diesem Geständniß, welches die Angeklagte auch gestern vor dem Königlichen Schwurgericht wiederholte, war es folgendermaßen zugegangen:

Die Angeklagte war verheirathet gewesen mit dem Bohnkutscher Prox in Warmbrunn, welcher im Jahre 1878 starb. Sie zog dann 1879 mit dem Scholtseibesitzer Hoffmann als dessen Wirthschafterin nach Schreiberhau in den Kretscham, blieb dort aber nicht lange mit ihm, da das Zusammenleben der Beiden durch die Intervention des Amtsvorstehers gestört wurde. Hoffmann kaufte dann eine Besitzung in Waldstädt und zog mit seiner Wirthschafterin im Jahre 1881 dorthin, nachdem er im Kretscham noch Reparaturen vorgenommen hatte. In dem Entschluß, seinen Wohnort zu wechseln, war er auch noch dadurch bestärkt worden, daß seit 1880 das Verhältniß, welches zwischen ihnen bestand, rüchbar geworden war und aus diesem Grunde viel Unfug gegen sie verübt wurde. So wurden in seinem Hause die Fenster eingeworfen, die Thüren verbarrikadirt u. dgl. Schon damals habe Hoffmann öfter geäußert, er würde sein Haus anzünden, dann läme es auf die Deute. Sie habe dann Brandbriefe an Hoffmann schreiben müssen, welche dieser ins Wirthschaftsgebäude legte. Sie hatte dann auch gehört, daß die Briefe gefunden worden seien. Als sie von Schreiberhau fortgezogen, zerschlug sich die Sache, später aber, als Hoffmann die Ziegelei in Waldstädt angelegt hatte, brauchte er viel Geld, und zu jener Zeit war es, als er ihr 500 Thaler von der Feuerversicherungssumme und die Ehe versprach für den Fall, daß sie den Kretscham in Schreiberhau anzündete. Um Weihnachten 1884 waren sie wieder dort, und da im Kretscham Tanz war, hielt Hoffmann die Gelegenheit zur Brandstiftung für günstig und sprach wieder auf die Prox ein; Wohnhaus und Scheune sollten angezündet werden, da auf dem ersteren die meisten Steuern lasteten und in der letzteren 500 Centner Futter versichert waren. Da letztere verschlossen war, sagte Hoffmann, sie solle ein Brett losreißen. Sie wollte dies aber nicht thun, da es zu viel Lärm mache, unterließ auch die ganze Geschichte aus Furcht, abgefaßt zu werden, da viele Leute da waren. Am 1. März v. J. reiste nun Hoffmann wieder mit seiner Wirthschafterin nach Schreiberhau, woselbst im Kretscham Maskenball war. Am folgenden Tage entstand Streit zwischen den Beiden wegen des einzigen Sohnes der Prox, welchen Hoffmann schlecht machte, und bei dieser Gelegenheit hatte sie zu letzterem

gesagt: „Wenn ich Dich, B. . . , mal in's Zuchthaus bringe, kommst Du unter 10 Jahren nicht wieder heraus, Du und Dein Uhemacher“ (mit letzterem meinte sie einen Geschäftsfreund des Hoffmann, welcher in Lauban wohnt). Am 11. März sollte sie wieder mit Hoffmann nach Schreiberhau reisen, wo derselbe einem neuen Pächter den Kretscham zeigen wollte, und sollte sie dann die „Sache ausüben“, was sie wieder nicht wollte; als Zeit der Ausführung wurde vielmehr die Nacht zum 14. März verabredet und gleichzeitig ausgemacht, daß es vor den Leuten heißen solle, sie sei zum Besuche von Verwandter nach Langenau und Straupitz gereist. Da es nun Aufsehen erregt haben würde, wenn sie einmal allein gereist wäre, so begleitete Hoffmann sie bis zur nächsten Bahnstation und auf der Bahn bis Lauban und löste dort nur ein Retourbillet für sie bis Alt-Kemnitz, wo sie um 3 1/2 Uhr Nachmittags ankam. Von hier aus ging sie über das Kalte Borwerk und Hartenberg bei dem Mollkefelsen vorbei nach Schreiberhau und traf in der Finsterniß dort ein. Unbehellet gelangte sie von den Feldern nach dem Kretscham, und durch den Hof — Hoffmann hatte einen ausgezeichneten Wächterhund namens Rollo schon im Jahre 1884 tödten lassen, damit er nicht mitverbrenne (!) — und ins Haus. In der Gaststube befanden sich noch Gäste, und für den Fall, daß jemand ihr begegnete, hatte sie sagen wollen, sie ginge zu Binte's (eine im Hause wohnende Arbeiterfamilie). Sie traf aber Niemand, ging die Treppe hinauf und einen Corridor entlang in eine nach hinten belegene Kammer, in welcher sich ein Haufen Heu befand, wartete dort bis 4 Uhr früh und zündete dasselbe mittelst Schwefelhölzchen, welche sie sich zu diesem Zwecke mitgenommen hatte, an; als es brannte, sprang sie durch eine Luke hinunter in den Hof, eilte nach der Scheune, erbrach ein mit einer Haspe und einem Schloß verwahrtes Thürrüchlein, zündete dort einen Haufen Stroh an und eilte dann, da sie schon einen hellen Schein durch die Luke schimmern sah, von dannen und zwar auf demselben Wege, den sie gekommen. Nach einer Weile sah sie sich noch einmal um und sah es auch brennen, konnte aber nicht unterscheiden, welches der beiden Gebäude brannte, da sie schon zu weit war. Sie kam dann nach 7 Uhr des Morgens in Alt-Kemnitz an und fuhr von da mit der Bahn nach Hause. Als sie um 1 1/4 Uhr in Waldstädt eintraf, war Hoffmann zu Hause und mit einem seiner Arbeiter zusammen im Zimmer, und ersterer fragte sie dann, was ihre Schwester in Straupitz denn mache. Als der Arbeiter hinausgegangen war, fragte er sie nach dem Resultat ihrer Reise aus, und sie erzählte ihm haarklein, wie sie es gemacht. Hoffmann hatte zwar schon zwei Depeschen bekommen, in welchen ihm mitgetheilt wurde, der Kretscham sei abgebrannt, er solle nach Schreiberhau kommen, er war aber noch nicht gereist, weil er zuvor die Rückkehr der Prox abwarten wollte, und machte sich erst um 9 Uhr Abends mit eigenem Fuhrwerk auf. Bei seiner Rückkehr theilte er ihr mit, daß man ihn stark im Verdacht habe. Die Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung wurde, da sich kein genügender Anhaltspunkt zur Erhebung einer Anklage bot, fallen gelassen. Im Frühjahr d. J. aber wurde unter den Arbeitern in Waldstädt wieder allerlei gemunkelt, z. B. wollte einer von dem Bille-Expediten auf Bahnhof Gersdorf erfahren haben, daß die Prox am 14. März verreist war. Hoffmann gerieth darüber in große Sorgen und suchte das Gerücht dadurch todt zu machen, daß er mit den Arbeitern aß und trank. Schließlich fuhr er mit der Prox nach Alt-Kemnitz und wanderte dann mit ihr über Werthelsdorf und Niemendorf nach Mauer, wo er einen Wagen nahm und über Bisdorf nach Langenau fuhr, alles zu dem Zwecke, daß die Prox bei einer nochmaligen Vernehmung den Weg und die Ortschaften, die sie an jenem 14. März passirt haben wollte, genau beschreiben könnte. Von Langenau fuhren sie dann mit der Post nach Hirschberg und von da nach Waldstädt zurück. Obgleich die Prox den Hoffmann wiederholt an seine Versprechungen gemacht hat, hat er doch weder das Geld gegeben, noch sie geheirathet — letzteres konnte er nicht, weil seine von ihm getrennt lebende Frau, welche 21 Jahre älter ist als er, nicht in eine Scheidung willigen wollte — sie vielmehr immer vertrittet.

Der Angeklagte Hoffmann bestreitet entschieden, seine Wirthschafterin zu dem Verbrechen angeflist zu haben. Er ist gelernter Schuhmacher, hat dieses Gewerbe bis zum Jahre 1866 betrieben, dann einen Holzhandel angefangen und später den Kretscham für 32000 Mk. in der Subhastation gekauft, 7 Parzellen von den dazu gehörigen Ländereien aber für ca. 10000 Mk. wieder verkauft, und es verblieben ihm alsdann noch ca. 140 Morgen, halb Wald, halb Acker. Eingetragen waren auf dem Grundstück ca. 18000 Mk. Nach Waldstädt

will er gezogen sein, weil seine Wirthschafterin eine schwere Krankheit bekommen und der Arzt zu ihm gesagt hätte, wenn er der Frau gut sei, solle er mit ihr nach einem andern Orte ziehen. Angeklagter giebt zu, von dem Amtsvorsteher in Schreiberhau polizeilich aufgefordert zu sein, seine Wirthschafterin zu entlassen, bei Vermeidung von 20 Mk. Ordnungsstrafe. Er habe die Strafe gezahlt, die Frau aber bei sich behalten. „weil er ihr gut war.“ 1881 zog er mit ihr nach Waldbüttel, wo er 11 Morgen Land besaß und bei Einrichtung der Ziegelei im Jahre 1883 noch 86 Morgen dazu kaufte. Am 13. September habe er in Lauban zu thun gehabt und deshalb die Prox bis dahin begleitet. Als er am folgenden Tage die beiden Depeschen bekam, sei er nur deshalb nicht gleich abgereist, weil er erst alle auf den Kreisamts Bezug habenden Papiere zusammensuchen wollte. Den Hund habe er seiner Zeit nur tödten lassen, weil derselbe in Schreiberhau schlecht behandelt wurde und er in Waldstadt schon deren zwei besaß. Im Frühjahr d. J. habe er allerdings munkeln hören, wo die Frau wohl am 13. und 14. gewesen sei; als ihm aber einmal Jemand direct in's Gesicht sagte, seine Wirthschafterin habe in Schreiberhau angezündet, hat er nur geäußert, er könne nicht für Alles einstehen. Als sie im vorigen Jahre die Vorladung bekam, habe er nicht gewußt weshalb und als sie zurückgekommen, habe sie auch nur gesagt, sie hätte am Gericht tüchtig reden müssen. Er habe allerdings zu Oßern d. J. die von ihr beschriebene Reise gemacht, aber nur, um ihre Verwandten mit ihr zu besuchen; als sie nach Langenau gekommen, sei es aber schon zu spät dazu gewesen, so daß sie unverrichteter Sache wieder umgekehrt seien. Er will der Prox weder Geld noch die Ehe versprochen haben und glaubt, aus ihren Aussagen, ihrem Jähzorn und andern Umständen annehmen zu müssen, daß es „in ihrem Kopfe nicht ganz richtig“ sei.

Aus den Aussagen der 19 Zeugen wird das Gesandniß der Prox aber lediglich bestätigt und nachdem die Geschworenen dieselbe der vorzüglichen Brandstiftung und des Meineides, den Hoffmann der Anstiftung zu dem erstgenannten Verbrechen schuldig erklärt hatten, wurde erstere zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, letzterer zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Von den beiden heute vor dem Königl. Schwurgericht zur Verhandlung gelangten Sachen richtete sich die eine gegen den Tagearbeiter August Vielhauer aus Warmbrunn, welcher beschuldigt ist, in der Nacht vom 6. zum 7. Juni d. J. die Scheune des Stellenbesizers Fritz Gebauer daselbst vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben.

In der angegebenen Nacht gegen 1/12 Uhr erwachte die Ehefrau Gebauer von dem Heulen ihres Hohnhundes. Da derselbe sich oft in seine Kette verwickelte und dann durch Heulen seinen Herrn weckte, so glaubte die Frau Gebauer, daß dies auch wieder der Grund sei und erhob sich, um dem Thiere zu helfen. Da bemerkte sie, daß Alles so hell war, und sah dann, daß die Scheune in Flammen stand. Sie weckte nun Mann und Tochter, und ersterer lief sofort hinaus, um zu retten, was noch zu retten war, während sie bei dem weinenden Kinde blieb. Scheune und Schuppen brannten vollständig nieder, das Wohnhaus wurde gerettet. Außer vielem Stroh und Ackergeräth sind noch einige Kutschwagen verbrannt, welche nicht verschert waren, darunter ein Wagen des benachbarten Banergutsbesizers Wilhelm Worbis. Bei dem Umstande, daß es seit 2 Jahren schon 6 mal gebrannt, dachte Gebauer sofort an Brandstiftung, hatte aber keinen bestimmten Verdacht. Bald stellte es sich nun heraus, daß der mehrfach bestrafte Tagearbeiter August Vielhauer am Tage vorher einen Streit mit dem Worbis gehabt und von diesem hinausgeworfen worden war, wobei er die Worte ausstieß: „Warte nur, du meineidiger Hund, dir will ich es schon warm machen!“ Dies und noch andere Verdachtsmomente führten zur Verhaftung des Vielhauer. Dieser leugnete bisher und versicherte auch heute unter wiederholter Anrufung Gottes zum Zeugen, er könne es nicht gestehen; aus so einer schlechten Familie sei er nicht, daß er anzünden thäte; ehe er zugäbe, was er nicht gethan, ließ er sich gleich „da Kupp runder nahme“ u. Er habe in der erwähnten Nacht von 7 Uhr an geschlafen und sei erst zum Feuer gegangen, nachdem ihn seine Frau geweckt.

Aus dem Zeugenverhör ergab sich jedoch, daß er kurz vor Ausbruch des Feuers verschiedenen Personen begegnet war, welche versichern, ihn bestimmt erkannt zu haben; andere hatten den Streit zwischen ihm und Worbis mitangehört. Die Geschworenen konnten trotzdem die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen, derselbe mußte daher freigesprochen werden.

Nach einer einstündigen Pause begann unter Auschluss der Oeffentlichkeit um 3 Uhr die Verhandlung gegen den Schneidergesellen Carl Paul Reuß aus Giesmannsdorf wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Das in dieser Sache ergangene Erkenntniß werden wir morgen mittheilen.

*R. Morgen (Mittwoch) eröffnet Herr Capellmeister Güttschow im Concerthause den Reigen seiner diesjährigen Abonnements-Concerte. Auf dem Programm stehen u. A. die brillante Ouvertüre zur Oper „Anacreon“ von Cherubini, die Ouvertüre zum Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn, das Largo aus der D-dur-Symphonie von Beethoven, Soli für Trompete und Violoncello u.

*Die Mannheimer Handelskammer hatte jüngst Veranlassung, sich mit der Frage zu befassen, ob bei Waarenproben-Sendungen die Worte: „In acht Tagen erwartet“, beigefügt werden dürfen? Die Handelskammer hatte bei der Kaiserlichen Oberpostdirection in Karlsruhe nachgewiesen, daß diese Zeitanzeige ein nothwendiges Zubehör der Preisfestsetzung sei, welches deshalb mit ebenso viel Berechtigung auf die Waarenproben-Sendungen gesetzt werden dürfe, wie andere ähnliche Bemerkungen. Die genannte Oberpostdirection hat denn auch nach stattgehabter Prüfung der Angelegenheit anerkannt, daß die fragliche Bemerkung kein Hinderniß bilde, die damit versehenen Waarenproben-Sendungen gegen den ermäßigten Satz zur Versendung zu bringen.

M. Warmbrunn, 15. November. Am 1. d. Mts. ist nunmehr hierorts ein Haus für eine Kleinkinderschule und für alte alleinlebende Personen von Seiten des Innern Missionsvereins der evangel. Kirchengemeinde Warmbrunn angekauft und bereits unter dem Namen „Daheim für Kinder und Alte“ zu genanntem Zwecke eingerichtet bezw. eröffnet worden. Der Verein beabsichtigt in dem Hause eine Kleinkinderschule besonders für die Arbeiterfamilien der Gemeinde zu unterhalten und älteren, alleinlebenden und hilflosen Personen auch aus weniger bemittelten Ständen ein billiges und ruhiges Asyl für den Rest ihres Lebens zu gewähren. Die Pflege der Aufgenommenen liegt in den Händen von Diakonissen. Wir halten dieses anerkanntertheilte Unternehmen des Vereins gerade in Warmbrunn für wohl angebracht und wünschen ihnen möglichst weitgehende Unterstützung und Förderung. Statute und Aufnahmebedingungen übersendet gratis das Curatorium.

Schosdorf, 15. November. Am gestrigen Tage wurde hier ein Fest gefeiert, welches seiner großen Seltenheit wegen auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es war dies eine Diamant-Hochzeit, ein Fall, welcher sicherem Vernehmen nach in hiesigem Orte, so lange eine evangelische Pfarochie Schosdorf besteht, noch nicht vorgekommen ist. Der zu Kessel-Schosdorf Nr. 196 wohnhafte Gedinge-Gärtner Karl Thamm, zugleich der älteste Mann im Dorfe, und seine Ehefrau Beate, geb. Weiskler, gebürtig aus Seiffersdorf bei Lauban bildete das Jubel-Bräutpaar. Dasselbe erfreut sich ungeachtet seines hohen Alters, — er steht im 87., sie im 81. Lebensjahr — immer noch einer leidlichen Gesundheit; noch im vorigen Jahre konnte man ihn, wenn auch recht mühsam, mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt sehen, während sie bis jetzt ihr bescheidenes Hauswesen besorgt. Da der Jubel-Bräutigam im Jahre 1800 geboren ist, hat er sowohl die schmähvolle Erniedrigung, wie auch die glorreiche Wiederbefreiung unseres Vaterlandes selbst mit erlebt, aus welcher Zeit er recht interessante Episoden von Franzosen und Russen zu erzählen weiß. Später diente er seinem Könige im 1. Garde-Regt. z. F. in Potsdam; der nachmalige General-Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld war sein Regiments-Commandeur. Für alles Militärische hat er bis zu dieser Stunde ein ganz ungewöhnlich reges Interesse behalten, wie er sich auch stets als guter Patriot bewiesen hat. — Als nun der langersehnte Tag herbeigekommen war, eröffneten Böllerschüsse die Reihe der Festlichkeiten. Gute Freunde und Nachbarn hatten vor der Wohnung des Jubelpaares, wie auch vor dem nahen Festlocal, dem Gasthause „zum goldenen Frieden“, Ehrenposten errichtet. Vor der kirchlichen Feier erschien der hiesige Militärverein, dessen Mitglied der Jubelgärtner früher war, um unter Musikbegleitung den Hochzeitszug zur Kirche zu führen. Vorher jedoch hielt der Hauptmann desselben, Herr Ortsvorsteher Geiskler, eine der Bedeutung des Tages entsprechende längere Ansprache an den Jubel-Bräutigam. Auch wurde ein Gedicht vorgelesen. Zehn Jungfrauen geleiteten den Brautwagen in einer Umkleide zur Kirche. Noch bevor die Hochzeitsgesellschaft dieselbe betreten hatte, füllte sich dieselbe, so daß die Zuletkommenden kaum mehr Platz fanden; denn nicht nur die Bewohner unseres Dorfes waren in sehr großer Zahl erschienen, sondern auch aus benach-

barten Ortschaften waren viele gekommen, der so überaus seltenen Feier beizuwohnen. Die Zahl der Zuschauer und Festtheilnehmer wurde von verschiedenen Seiten auf mehr denn 1000 angegeben. Nach den unter Orgel- und Posaunenbegleitung gesungenen ersten drei Versen des Liedes: „O daß ich tausend Jungen hätte“ betrat der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor Dürlich, den Altar, um an der Hand des mit großer Sorgfalt ausgewählten Textes Psalm 71, Vers 7—9 eine treffende von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache zu halten, worauf die feierliche Einsegnung erfolgte. Daran schloß sich ein Chorgesang des Schosdorfer Gesangvereins: „So nimm nun meine Hände“ u. s. w. Der Choralsvers: „Ach bleib' mit deiner Treue“ schloß die kirchliche Feier. In ähnlicher Weise, wie er gekommen, bewegte sich der lange Hochzeitszug wieder zurück bis zum Festlocal, wo in einem fröhlichen Mahle die Festlichkeit ihren Abschluß fand.

Goldberg, 15. November. Seit einigen Abenden erscheint die Uhr an unserem neuen Postgebäude resp. das Zifferblatt derselben erleuchtet. Nothwendig erscheint jetzt nur noch die Anbringung eines Briefkastens an der Außenseite des Gebäudes und wünschenswerth eine angemessene Beleuchtung des Matthäusplatzes, welcher letzteres natürlich von Seiten der Stadt zu geschehen hätte. Erst dann wird man sich auch Abends der Wichtigkeit des Ortes bewußt. — Heute Montag feierte ein ehrwürdiges Ehepaar, der frühere Sattlermeister Eduard Winkler im Alter von 76 Jahren mit seiner 72 jährigen Ehefrau Christiane Winkler, geb. Gierschner, das Fest der goldenen Hochzeit. Viele freudige und ehrenvolle Ueberraschungen wurden dem Jubelpaar, welches geistig und körperlich noch rüstig erscheint, zu Theil. Die feierliche kirchliche Einsegnung desselben vollzog Herr Pastor Knönig unter Ueberreichung der von Sr. Majestät dem König gestifteten silbernen Jubiläums-Medaille. Der kirchlichen Feier folgte eine solche im Familien-, Verwandtschafts- und Freundeskreise. — Der älteste Sohn des Herrn Blumenfabrikant Köster hieselbst ist im Laufe der vergangenen Woche nach Java ausgewandert, um in einer dort zu errichtenden Zuckerrübenfabrik als Ingenieur thätig zu sein. Demselben ist bei freier Station und Reisekostengewährung ein Jahresgehalt von 8500 Mk. unter der Bedingung zugesichert, daß sein Aufenthalt mindestens ein Jahr dauert; bei längerem Verbleiben tritt eine wesentliche Gehaltsverbesserung ein. Die Reise dahin nimmt mindestens 6 Wochen in Anspruch und ist dieselbe wie das Unternehmen des betreffenden Herrn überhaupt hoffentlich vom besten Glück begünstigt. — Bereits in vielen Städten ist den Kamelführern der Aufenthalt in den Straßen infolge der dadurch schon mehrfach herbeigeführten Unglücksfälle untersagt. In unserer Stadt ist denselben leider das Recht noch nicht genommen und so kam es, daß am Sonnabend Nachmittag bei dem Durchzug einer solchen Truppe am Obermarkte die Pferde eines Fuhrwerks scheuten und davonjagten, glücklicherweise ohne diesmal einen Unfall im Gefolge zu haben. (Goldb. Stadtbl.)

Ober-Glogau, 14. November. In Ergänzung unseres Berichts in gestriger Nummer über die Senfation erregende Verhaftung der Haagen'schen Familie theilen wir mit, daß es noch gestern Nachmittag 3 Uhr den Polizeiorganen gelungen ist, den Vater mit seinen beiden Söhnen hier zu verhaften, worauf deren Transportirung ins Untersuchungsgefängniß nach Neustadt D.-S. per Bahn erfolgte.

Guttentag, 14. November. Heute Vormittag fand man die Leiche des Wildhegers Gonschior im Rendschitzer Revier (unweit Guttentag). Eine Ladung Rapphosen hatte dem G. den linken Arm zerschmettert und war in die linke Brustseite gedrungen, so daß der Tod des Beamten schnell eingetreten sein muß. Man nimmt an, daß er von einem Wilderer niedergeschossen worden ist. Man glaubt übrigens, dem Thäter auf der Spur zu sein.

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. November. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro November-December 35,00, April-Mai 36,50, Mai-Juni —, Roggen pro November-December 130,00, pro April-Mai 133,50, Mai-Juni 135,50. — Kübbel loco pro November 45, pro April-Mai 46,00. — Zink: Umfaßlos.

Breslau, 15. November. (Course.) Ungarische Goldrente 84 1/8—83 3/4 bez., Ungarische Papierrente 75 1/8—74 7/8 bez., Russische 1880er Anleihe 85—84 3/8 bez., Russische 1884er Anleihe 97 3/8—97 1/8 bez., Oesterreichische Credit-Actien 466—463 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Gütte 70 1/2—71 3/8—71 1/2 bez., Russische Noten 194—193 1/4 bez., Türken 14 3/8 bez., Egyptian 76 3/8—76 1/4 bez., Orient-Anleihe 11 58 3/8 bez.

Vermischtes.

— Das beste Löschpapier für die Thränen der Armuth sind Banknoten.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Die nächste Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Schönau findet nicht am 21. November, sondern am Sonntag den 28. November, 3 Uhr Nachmittags, zu Schönau im „Hirsch“ statt.

Die Verloosung
des Vaterl. Frauen-Vereins zu Warmbrunn
soll am Freitag den 19. November, von 4 Uhr Nachmittags an im **Hôtel de Prusse** stattfinden. Die Gewinne werden von Morgens an dort aufgestellt sein.
Entrée 10 Pfg.

Shlipse, Cravatten, Gamaschen, Reise-Decken, Schirme, Argoth-Träger

empfehlte in großer Auswahl billig
Otto Wilhelmi,
Promenade- und Langstraßen-Ecke.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.
Deutschen Chartreuse und Benedictiner,
Salvator- u. Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs,
Arac, Rum etc.,

den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger liefert die
Düsseldorfer Punsch- und Piqueurfabrik
B. Meising in Düsseldorf.
Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Verkäuflich bei
Carl Oscar Galle in Hirschberg sowie in allen besseren Geschäften.

Bauholz = Verkauf.
Freitag den 19. November cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthause „zur Josephinenhütte“ in Schreiberhan aus dem Forstrevier Schreiberhan und den Jagdlinien der Forstorte: Stoppel, rothe Floß, Einhemme, alte Zollstraße, beim Ruchstein, Stöckelsühel, Scheitberg, Rochelrand und schwarze Berg
100 Stück weiches Langholz I. und II. Klasse,
2220 Stück weiche Klöcher öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 15. November 1886.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

Weihnachtsbitte
für die Kleinkinderschulen.
Ach es ist wahr — erst der Bazar! — Aber der kommt ja nur alle 3 Jahr! Doch das Christkindchen — das hat sein Stündchen Alljährlich für unsere Kinderschar! Drum, wenn das Christkind auch einst hat angezünd't Selbige Freude im Weihnachtslichte, Der fühle mit — habe zu uns'rer Bitt' Gebende Hand und freundlich Gesichte!
Gütige Gaben nehmen dankend entgegen
Minna Rudolph, Warmbrunnerstr. 18a.
Alice Frz. v. Seckendorff, Promenade 30.

Neue große türk.
Pflanzen
p. Pfd. 30 Pf. empfiehlt
C. G. Kosche.

Bürger-Verein.
Heute Abend 7/8 Uhr Sitzung im „Kynast“.

Verein für Geflügelzucht.
Mittwoch den 17. November, Abends 8 Uhr, Sitzung im „Adler“.

CRÈME SIMON
wird von den berühmtesten Parfümiers in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt
in einer Nacht alle Frostbeulen, Lippenrisse, ist unerlässlich gegen aufgetragene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.
Das Poudre Simon und die Crème à la Crème Simon besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichsten Eigenschaften der Crème Simon.
Erfinder **J. Simon, 36, r. de Provence, Paris.**
Allein-Depôt bei: **E. Wecker, Butterlaube 30.**



Rothe Kreuz = Geld-Lotterie.
Ziehung schon nächste Woche am 22. und 23. November.
Hauptgewinne: 150 000 Mk., 75 000 Mk., 30 000 Mk. u. s. w.
Kleinster Gewinn 50 Mk. bar.
Ganze Originallosse 5 1/2 Mark,
Halbe Antheillosse 3 Mark,
Viertel-Antheillosse 1 1/2 Mark empfiehlt
Robert Weidner, Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

2 Matrasen mit oder auch ohne Bettstellen äußerst billig zu verkaufen bei
H. Scholz, Tapezter, Markt 47, Kornlaube.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Renter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Theodor Lürer, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Hirschberg, Bahnhofstr. 69. Leinen- u. Wäsche-Fabrik empfiehlt durch Preisliste und deutliche Proben- u. Musterbücher: reichste Auswahl, vom einfachen bis elegantesten Bedarf, reell und billigst. Einzelne ältere, bekannt gute Waaren zum Ausverkauf! Beste weiße Gardinen 3321 und Näh-Maschinen zu Fabrikpreisen! Aufträge für Weihnachten erbitte rechtzeitig!

Zur Kaiserhalle
(nicht mehr Odeum).
Heute den 17. November:
Kirmes,
wozu ergebenst einladet
H. Beer.

Gleichzeitig empfehle ich meine Restaurations-Localitäten einer gütigen Beachtung.
Concerthaus.
Heute, Mittwoch den 17. d. Mts.:
I. Abonnements-Concert
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Abonnement-Billets sind bei Herrn E. Zäger und in meiner Wohnung zu haben.
Ergebenst **E. Gütschow.**

Zehrmann's Hotel und Restaurant.
Heute, Mittwoch von 10 Uhr ab:
Schlachtfest,
wozu ganz ergebenst einladen
Frau Wwe. Zehrmann, Ernst Hemmann, Geschäftsführer.

Meteorologisches.
16. November, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 726 1/2 mm (gestern 719 1/2). Luftwärme +1° R. Niedrigste Nachttemperatur -1° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

C. Reimann's Restaurant.
Morgen Donnerstag:
Schweinschlachten.
Hierzu ladet freundlichst ein **C. Reimann.**

„Deutsche Bierhalle“.
Donnerstag den 18. November cr.:
Schweinschlachten.
Schluß der Prämien-Boule.

Converts.
Feine Hanf-Converts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.
Wlod-Converts, noch bessere Qualitäten, blau und gelb, . . . 3,75 „
Hirschberg (Schl.). . . 4,75 „
Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 15. November 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,40
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,80
Deherr. Banknoten 100 Fl.	162,75	do. do. X. rück. 100	4 1/2 102,00
Russische do. 100 R.	192,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-C. Cert.	4 1/2 102,75
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,60
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,25	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,50
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,90	do. do. rück. à 100	4 1/2 102,40
do. do.	3 1/2 102,60	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,90	Breslauer Disconto-Bank	5 92,40
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 103,50
do. do.	3 1/2 102,60	Niederrheinischer Bank	5 93,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,30	Norddeutsche Bank	6 1/2 149,50
do. do.	4 105,60	Oberlausitzer Bank	5 1/2 103,75
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 99,30	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 461,50
Bosnische do.	4 102,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 61,40
Schles. altländisch. Pfandbriefe	3 1/2 100,90	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 117,00
do. laubschaffl. A. do.	3 1/2 100,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 107,40
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 1/2 137,00
Pommersche Rentenbriefe	4 104,40	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2 96,00
Bosnische do.	4 104,10	Reichsbank	6 1/2 139,80
Preussische do.	4 104,25	Sächsische Bank	5 1/2 120,00
Schlesische do.	4 104,10	Schlesischer Bankverein	5 108,50
Sächsische Staats-Rente	3 93,25	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 149,00	Erdbmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 64,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 135,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 98,10	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 298,50
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Zute	6 125,60
do. do. V	3 1/2 94,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 126,00
Pr. Bd.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 112,75	Schlesische Feuerversicherung	30 163,5
do. do. III. rück. 100	5 107,00	Havensbg. Spin.	7 118,00
do. do. V. rück. 100	5 106,75	Bank-Discount 3 1/2 %.	—
do. do. VI.	5 101,30	Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %.	—
		Privat-Discount 2 1/2 %.	—